

**Ev.-Luth. Zionsgemeinde Verden / Ev.-Luth. Immanuel-Gemeinde Rotenburg
(SELK). P. Carsten Voß, Kantate, 3.5.2015.**

Predigtkonzept Evangelium nach Matthäus 11, (25-) 28-30

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

1. Christus spricht: Ich will euch die Last abnehmen

Liebe Gemeinde,

die meisten von uns werden die Freitagsfreude kennen: es ist Freitagnachmittag - die Arbeit ist fast geschafft. Nur noch wenige Handgriffe sind zu erledigen und bald ist Feierabend. Ein ganzes freies Wochenende liegt vor einem und lieber Besuch hat sich angesagt. Oder eine Reise ist geplant.

Plötzlich ertappt man sich, wie zwischen den trockenen Lippen eine kleine Melodie entsteht und durch das Büro zwitschert. Man sieht sich verlegen um und die Kollegen lächeln einem zu.

Unbewusst bahnt sich die Freude einen Weg und bringt einen zum Singen.

Ihr Schüler_Innen / Studenten_Innen, was ich eben schilderte, kennt ihr vielleicht von dem Moment, wenn ihr die Klassenarbeit oder die Abi-Arbeit abgegeben habt und das Gefühl nicht ganz schlecht ist.

Dann fällt eine Last von den Schultern. Ihr beginnt zu strahlen, manche_r beginnt sich auszutoben. andere singen und jubeln.

Liebe Gemeinde, am heutigen Sonntag Kantate singen und musizieren wir noch immer den österlichen Lobgesang. Wir danken Gott, der die Macht des Todes und der Sünde gebrochen hat, wir singen zu seiner Ehre, wir erzählen, was uns von Gott geschehen ist: Er hat uns gerufen, wir haben uns rufen lassen und haben bei ihm die Lasten unseres Lebens abgelegt.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid.

2. Christus erquickt die Mühseligen und Beladenen

Liebe Gemeinde, auf manchen alten geistlichen Bildern in Kirchen oder Museen kann man sehen, wer die Mühseligen und Beladenen sind: Jesus Christus auf dem Weltenthron und vor ihm knien nebeneinander ein armer Bettler und ein Fürst-Bischof in reichem Gewand.

Diese kleine Szene verdeutlicht: egal ob armer Schlucker oder einflussreicher Amtsträger - jeder hat seine je eigenen Lasten zu tragen - keiner ist

ausgenommen. (nach Dom-Radio 2013 zu Matth 13, P. Carsten Scheunemann berichtet aus seiner Kirche St. Lambertus in Ense-Bremen (Sauerland))

Jeder Betrachter, jede Betrachterin kann sich darin wiederfinden.. Du und ich. Ob uns ein Schicksalsschlag belastet.

Oder ob es eine schwere Krankheit ist - eigene oder von Angehörigen.

Oder eine schwierige Lebenssituation.

Oder eine besondere Anforderung im Beruf.

Oder ...

Lasten sind individuell. Was den einen stresst, belastet einen anderen nicht. Doch allen Lasten gemeinsam ist, was sie bewirken: das Leben wird zäh und langsam, die Freude ist verschwunden, die Lebenskraft dahin.

Jedem, den es so geht, ruft Jesus zu, ihm seine Last zu bringen.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Das ist eine Mischung aus Lockruf und Befehl. Da steckt Dringlichkeit im Ruf Jesu, Sorge um uns Menschen mit unseren Lasten.

Das Wort, das Luther 84 mit erquicken wiedergibt meint dabei nicht nur „Last abnehmen“, sondern „ausruhen lassen, Ruhe gewähren, beleben“ - wie wenn ein Mensch dehydriert ist und er wieder neu zu Kräften kommt.

Wie kann das aussehen?

Ein Beispiel von entlastender Seelsorge, in der Jesus Christus einem Menschen durch einen Seelsorger Lasten abnimmt.

Vor zwei Tagen saßen Sebastian und ich beisammen, damit er ein wenig von seinem nun beendeten Praktikum in der JVA erzählt. U.a. berichtet er von seinen Erfahrungen in den Einzelgesprächen. Wie Gefangene sich ihre Lasten von der Seele redeten und erleichtert, manche sogar mit einer neuen Perspektive wieder gingen.

Ein anderes Beispiel in eher vertrautem gottesdienstlichem Zusammenhang ist das Beichtwort im Gottesdienst. Wenn der Pastor ausspricht „Dir sind deine Sünde vergeben!“, dann kann sich der Beichtende darauf verlassen, dass Gott die Schuld der Sünde weggenommen hat. Es bleibt ggf. noch das Gefühl belastet zu sein – wie eine Art Phantomschmerz – aber vor Gott ist die Schuld weggewischt. Der Beichtende ist frei davon. Geh hin in Frieden.

3. Christus spricht: Nehmt auf euch mein Joch. Mein Joch ist sanft.

Auf dem GD.blatt seht ihr ein Trage-Joch. Es ist eine hölzerne Querstange, woran Lasten befestigt sind. Die Last ist weit genug weg vom Körper um ungehindert zu gehen, das ganze Gewicht liegt auf dem kräftigen Schulterband, die Hände sind frei, um die Last zu führen. Ein Joch erleichtert Lasten tragen.

Nun sagt Jesus „mein Joch ist sanft und meine Last leicht.“

Was einem Träger aufgebürdet wird, das kann sehr unterschiedlich sein. Je nachdem, was der Dienstherr von dem Träger verlangt.

Last ist nicht gleich Last.

Dienstherr ist nicht gleich Dienstherr.

Es gibt den despotischen Herrscher, der seinem Sklaven so lange auflegt bis er zusammenbricht und gnadenlos und nur am Profit orientiert durch den nächsten Sklaven ersetzt wird.

Und es gibt einen Dienstherrn, der seinem Diener - auch seinem Sklaven - Fürsorge angedeihen lässt, der ein Glied der Familie ist und lange bleiben soll.

Auf diesem Hintergrund verstehe ich das Wort Jesu vom Joch.

Joch auflegen meint: in die Nachfolge rufen.

Der von der Last der Sünde erlöste Mensch wird zur Nachfolge befähigt. „Was ich [JC] anordne ist gut für euch und was ich euch zu tragen gebe ist keine Last.“

Dazu gehören auch Gebote Jesu wie:

Liebe deine Feinde!

Oder das Gebot, wenn jemand Unrecht erduldet auch die andere Wange hin zu halten.

Es wird deutlich, dass der Ruf in die Nachfolge - das Joch auflegen - auch das eigene Leben verändert.

Das sich für viele Christenmenschen sich daraus ergebenden Dilemma drückt die christliche Autorin Sabine Naegeli wunderbar in folgendem Gedicht aus:

Ja, Herr,
ich möchte, dass du Mitte
meines Lebens bist;
ich möchte, dass mein Wille
zurücktrete hinter dem deinen;
ich möchte ein Mensch sein,
den dein Geist erfüllt;
ich möchte im Glauben stark sein -
aber es soll mich nichts kosten,
das ist die Not.

Jesus Christus spricht deutlich aus, dass er Herr über das Leben eines Glaubenden ist.

Aber eben nicht in der Weise, dass ich nicht mehr ich bin.

Sondern so, dass die mir aufgelegte Last, mich nicht zerbricht.

Denn Jesus ist solch ein Herr, der nicht das eigene sucht, sondern der für die da ist, die zu ihm gehören.

Der mit ihnen zusammen trägt.

Der an ihre Seite tritt.

Keinem Menschen, den er in die Nachfolge ruft, mutet er mehr zu als er/ sie tragen kann.

4. Christus verheißt: Ihr [eure Seele] werdet bei mir Ruhe finden.

Vom Kirchenvater Augustinus wird das Wort überliefert: "Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir."

An seinem Leben ist zu erkennen, was er heißt bei Christus zur Ruhe zu kommen, nämlich: sich an ihm festmachen. In seiner Nachfolge zu leben. In Christus den Sinn für das eigene Leben finden.

Bei Christus Ruhe finden ist nicht Tatenlosigkeit, nicht Lethargie, nicht Friedhofsruhe.

Augustinus (354-430) wurde von seiner Mutter im christlichen Glauben erzogen, auch wenn er nicht getauft war. Als er aufwuchs, entfernte er sich vom Glauben. Er fand im Glauben an Christus zunächst nicht die Antworten auf seine Fragen, auf die Sehnsüchte seines Herzens und wurde von anderen Verlockungen angezogen.

Einerseits schloss er sich einer radikal-streng lebenden christlichen Gruppe an, andererseits gab er sein sorgloses Leben mit Vergnügungen der Zeit nicht auf und begann die Laufbahn eines Rhetorik-Lehrers, die ihn bis an den kaiserlichen Hof in Mailand brachte.

Im Rückblick auf sein Leben bezeichnet er dieses Leben als ein Leben „in Sünde“. Sein Herz wurde nicht ruhig, es wurde nicht vom Erfolg betäubt, nicht von den Dingen der Welt, nicht von der Macht. Stattdessen blieb die Unruhe der Suche nach einem tieferen Sinn seines Lebens.

Er suchte weiterhin das Antlitz Gottes. Und dabei entdeckte er, dass Gott ihn erwartete. Mehr noch, dass Gott niemals aufgehört hatte, ihn zuerst zu suchen.

So kam Augustinus bei Gott zur Ruhe und zum Ziel.

Nun aber ließ Gott ihm keine Ruhe.

Gott rief ihn, Bischof in der Stadt Hippo zu werden, in einem schwierigen Moment, mit einer zerstrittenen Gemeinde und den Krieg vor der Tür. So lebte Augustinus äußerlich weiter unruhig, aber im Herzen ruhig und festgemacht an Gott.

Liebe Gemeinde, an Augustinus erkennen wir, was es heißt bei Gott zur Ruhe zu kommen. Dass ein Mensch sich an Gott fest macht und in Christus den Sinn für das eigene Leben findet. Das ist aber nicht Tatenlosigkeit, sondern geht einher mit einer ganz anderen Unruhe: zu Gottes Lob und zur Hilfe des Mitmenschen.

5. Deshalb Kantate.

Deshalb lasst uns – liebe Gemeinde - auch heute wieder, wie jeden Sonntag, den österlichen Lobgesang musizieren.

Lasst uns davon singen, dass Gott die Macht des Todes und der Sünde gebrochen hat und uns in ein neues Leben geführt. Amen.